Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 28 (1918)

Heft: 4

Artikel: Wildwachsende Gemüse

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ber "Naturwiffenschaftlichen Wochenschrift" ausgeführt wird, daß die Reaftionszeit des Golbaten fo fury wie möglich fei. Geiftesgegenwärtig sein heißt die Sinneswahrnehmung rasch und zwedmäßig in die Tat umseten, und bies ift für ben im Felbe ffebenben Mann natürlich von besonders hoher Bedeutung. Man versteht unter Reaktionszeit ben Zeitraum, welcher von bem erften Angenblick bes Empfangens eines Sinnenreizes bis zu einer baburch veranlagten bewußten Sandlung verftreicht. Die Unterfuchungen über diese Reaktionszeit bauen sich barauf auf, daß dieselbe sich erstens aus ber Perzeptionsdauer - bem Gintritt in bas Bemußtsein - zweitens ber Appergeptionsbauer - bem Bemußtwerden der besonderen Gigen= schaften bes betreffenden Ginnenreiges - und ber Dauer des Willensimpulfes zusammensett. Gine besonders furze Reaftionszeit ift für Flieger, für Maschinengewehrmannschaften und im Minenfampf ermunicht. Darum werden in Frankreich 3. B. die fogenannten "Mitrailleure" besonders geprüft, mobei bor allem die Reaftionszeit für das Sehen und das Boren sowie für die Taftempfindung festgestellt wird. Rach ben Ditteilungen von Rathariner in der "Raturwiffenicaftlichen Wochenschrift" werden diefe Brufungen mittels eleftrischer Megapparate nach einer Ronstruftion von D'Arsonval vorgenommen. beweglicher Zeiger ruft die Sinnesmahrnehmingen für bas Geben hervor, ein durch bas Auffallen eines Sammerchens auf eine fleine Metallplatte erzeugter Ton die Sinnesmahr= nehmung für das Hören, dasselbe Sammer= instrument bient auch zur Brufung der Taftempfindung. Bei den Brufungen betrug - bei einer Zeiteinheit von 1/1000 Sefunden - Die Reaftionszeit für das Geben 106, für das Boren 147 und für die Taftempfindung 150. Demnach reagiert man im allgemeinen auf Reize Tastsinnes am langsamsten. Weiterhin wurde erforscht, ob gewisse und welche Genußstoffe auf die Reaktionszeit schädigend einwirken. Man stellte fest, daß Tabakrauch und der Genuß alskoholischer Getränke im allgemeinen geeignet sind, die Reaktionszeit zu verlängern, d. h. also die Geistesgegenwart des Menschen zu versringern.

Bei dieser Gelegenheit ift es intereffant, baran zu erinnern, bag eine andere, von einem Deutschen bereits früher angestellte Untersuchung das gleiche Resultat zeitigte. Go führte Bugo Schult in feinem Wert "Ueber ben Ginfluß bes Alfohols auf das Farbensehen" folgendes aus: "Schon verhältnismäßig geringe Mengen von Alfohol vermögen bei dazu veranlagten Berfonen eine deutliche Abnahme ber Unterscheidungsfähigfeit von Hell und Dunfel bei Grun und Rot herbeizuführen. Die genannte Gigenschaft des Alfohols ist überall da in hohem Grade beachtenswert, wo das deutliche Erfennen von Rot und Grün für die Erhaltung von materiellen Werten und vor allem von Menschenleben von Wichtigkeit ift." Go zeigt ichon biefer tleine Ausschnitt aus der Physiologie, wie berechtigt die Mahnungen zur Mäßigfeit (Enthaltung wäre wohl beffer gefagt) im Alfohol= genuß sind. (Rölner Tagblatt.)



Wildwachsende Gemüse.

Bon A. M.

Es naht die gemüsearme Zeit, an welche die Hausfrau mit Sorge denkt. Die Wintergemüse gehen zu Ende. Die jungen Frühlingsgemüse stehen so hoch im Preise, daß sie vorläusig von der in bescheidenen Verhältnissen lebenden Frau nicht gekauft werden können.

Demnach reagiert man im allgemeinen auf Reize | Es kommt aber jest auch die Zeit, wo die des Sehvermögens am schnellsten, auf Reize des Mutter mit den Kindern an schulfreien Tagen

hinausgeht ins Freie, oft weit hinaus vor die Stadt. Die Wege führen an Felbern und Wiesen entlang. Biele, viele Frauen haben feine Uhnung, an welchen Schätzen fie vorübergeben, wie sie und die Rinder Wertvolles mit Fugen treten. Die Augen auf! Es gibt da so vieles, das, mit heimgenommen, ein wohlichmeckendes Gemuje, einen herrlichen Salat liefert, ohne daß ein Eingriff in fremdes Gigentum geschieht. Der Weg führt an Beden, Bäunen, altem Gemäner vorbei. Un diefen Stellen machjen mit Borliebe Brenneffeln. Go lange diese Resseln jung, d. h. noch nicht in Samen geschoffen find, geben fie ein vorzugliches Gemuje, das, wie Spinat zubereitet, wertvoll ist. Gine Tasche oder ein Säckchen, ein alter Sandichuh, angezogen beim Ausreißen ber Reffeln, ein Meffer fann leicht mitgenommen werden.

Ebenso fonnen die jungen Blätter des Löwengabn (Rubblume) dienen, der viel an Rainen und Feldrändern wächft. Diefe Löwenzahnblätter find aber auch fehr gut, wenn man fie gu Salat verwendet. Um vorteilhaftesten ift es, aus dem Bergeben Salat und aus den äußeren Blättern Gemufe zu bereiten. — Die Ucfermelbe, ein Unfraut, die jeder Landmann fürchtet, gibt ebenfalls ein fehr gutes, fpinatähnliches Gemufe. Es wird bereitet wie das Brenneffelgemüse. Feldsalat (Diffel, Rapungchen) wächst wild auf Brachfelbern. Mit einem ftumpfen Meffer ausgestochen, fann man in furger Beit viel von diesem Salat fammeln, der tener begahlt werden müßte. — Un Wiefengraben mit flarem Baffer, das Quellen entspringt, ericheint ichon im ersten Frühjahr die Brunnenfresse. Diefe gibt einen wohlschmedenden Salat. Fein geschnitten erhalt man von diefer Rreffe einen pifanten Beleg auf Butterbrot und zu hartgefochten Giern. Brunnenfreffe muß gut gewäffert und fehr forgfältig gereinigt werben,

bamit alles Schädliche, das sich aus dem Schlamm angesetzt hat, entfernt wird.

Wildwachsender Sauerampfer ist vorzüglich zur Bereitung von Suppen. Wird etwas Sauersampfer unter das Brennessels oder Löwenzahnsgemüse oder selbst unter den gewöhnlichen Spinat gemischt, so bewirft dies einen äußerst pikanten Geschmack.

Junge Erdbeerblätter — schonend von der Pflanze genommen, von jeder nur einige Blätter — liefern einen wohlschmeckenden gesunden Tee. Getrocknet können die Blätter das ganze Jahr aufgehoben werden.

So gäbe es noch manche Pflanze, die in der Küche Verwendung finden könnte. Es sollen jedoch solche, die nicht allgemein bekannt sind, nicht angeführt werden, damit keine folgenschweren Verwechslungen entstehen.

("Aneipp-Blätter".)



Turin, 19. Rovember 1917.

Herrn Dr. Imfeld, Arzt des Sauter'ichen Institutes, in Genf.

Hochgeehrter Herr Dottor!

Anfangs Juni dieses Jahres konsultierte ich Sie in Genf wegen meiner seit schon ein paar Jahren bestehenden Zuckerharnruhr; heute kann ich Ihnen, zu meiner großen Freude, mitteilen, daß ich schon seit anfangs Ottober von meiner Krankheit vollständig geheilt bin.

Von Zucker ist keine Spur mehr im Urin zu finden; die tägliche Harnmenge ist eine normale; ich leide nicht mehr an Durst, meine Verdanung ist ausgezeichnet und der Stuhl-